



Zukunft gestalten im Quartier

Ein Handbuch zum nachhaltigen und systemischen Wirken
im Quartier



Abkürzungsverzeichnis

BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
DNS	Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie
LHM	Landeshauptstadt München
NAP	Nationaler Aktionsplan
NGO	Non-Governmental Organisation
SDGs	Sustainable Development Goals (deutsch: Ziele für nachhaltige Entwicklung)
ZiQ	Zukunft Gestalten im Quartier

Inhalt

1. Hallo und Willkommen	4
1.1 Grußwort	4
1.2 Vorwort	6
2. Hintergrund und Grundlagen	8
2.1 Hintergrund des Projekts „Zukunft Gestalten im Quartier“	8
2.2 Ziele des Handbuchs & Tipps zur Anwendung	10
2.3 Grundlagen: Quartiere, Nachhaltigkeit, Systeme	12
3. Nachhaltig und systemisch im Quartier wirken	17
3.1 Baustein A: Multiplikator*innen für nachhaltige Zukunft im Quartier – Aktiv werden und Strahlkraft entwickeln	17
3.2 Baustein B: Netzwerk aus Partner*innen und Unterstützer*innen – Wo und wie finde ich Mitstreiter*innen?	20
3.3 Baustein C: Passende Formate – Von den Beispielen Quartierscafé und Wirkshop lernen	26
3.4 Baustein D: Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit – Wie mache ich aufmerksam?	33
3.5 Baustein E: Wirkungsmessung – Wie messe ich die Wirkung meines Handelns?	36
4. Und los geht's: Tipps zur Umsetzung des eigenen QuartiersProjekts	41
4.1 Wo finde ich in München finanzielle Unterstützung?	41
4.2 Wo finde ich Räumlichkeiten?	42
4.3 Gibt es Unterstützung bei der Planung und Moderation?	43
4.4 Weitere Anlaufstellen und hilfreiche Quellen	43
5. Schlusswort	45
6. Kontakt	46
7. Impressum	47

1. Hallo und Willkommen

1.1 Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Aktive im Quartier,

das Prinzip „Think global, act local!“ leitet viele Menschen, die zu einer nachhaltigeren Welt beitragen möchten. Sie wollen sich nicht nur über die Probleme unserer Zeit Gedanken machen, sondern direkt vor der Haustür und im eigenen Wohnumfeld etwas bewegen. Besonders motivierend ist dabei die Erkenntnis, dass es auch im eigenen Quartier viele Menschen und Institutionen gibt, die an einer nachhaltigeren Gesellschaft arbeiten.

Das Ziel von „Zukunft gestalten im Quartier“ (ZiQ) ist es, den unterschiedlichen Akteur*innen Gestaltungskompetenzen und Systemdenken zu vermitteln. Sie sollen befähigt werden, das Gelernte in ihre alltägliche Arbeit zu integrieren oder an Kolleg*innen weiterzugeben und so zur nachhaltigen Entwicklung ihres direkten Umfelds beizutragen. Was das konkret bedeutet, erläutert dieses Handbuch.

Mit dem sogenannten integrierten Quartiersansatz richtet die Landeshauptstadt München im Bereich der Klimaneutralität ihr Augenmerk bereits verstärkt auf einzelne, kleinere Münchner Wohnquartiere. Quartiere haben eine enorme Veränderungskraft, da sie weniger komplex als die gesamtstädtische Ebene sind. Mit diesem Ansatz können auf das jeweilige Quartier zugeschnittene Maßnahmen umgesetzt werden. So können Quartiere zum Vorbild für andere Quartiere werden und schließlich auch wertvolle Impulse für die gesamte Stadtentwicklung geben.

Gemeinsam mit unserem Auftragnehmer Quishare haben wir „Zukunft gestalten im Quartier“ vom Sommer 2021 bis Sommer 2023 konzipiert und erfolgreich im Stadtteil Sendling erprobt. Die in dieser Pilotphase gesammelten wertvollen Erfahrungen sind im Handbuch anschaulich zusammengetragen und sollen Sie, liebe Lesende, dabei unterstützen, sich als wichtige Akteur*innen für nachhaltige Entwicklung zu verstehen. Die Tipps sollen Ihnen dabei helfen, systemisches Denken in Ihre quartiersbezogene Arbeit zu integrieren und dort weiterzutragen. Die praktische Anwendbarkeit der Inhalte und der Transfer in die eigene Arbeit waren uns daher ein wichtiges Anliegen.



Gemeinsam mit Ihnen wollen wir München nachhaltig und zukunftsfähig gestalten! Den Grundstein legen wir mit nachhaltigen Quartieren, in denen Münchner*innen jetzt und in Zukunft gut leben können – in Nachbarschaften, die sozial, ökologisch und wirtschaftlich gesund sind.

Herzliche Grüße

A handwritten signature in blue ink that reads "Florian Kraus". The signature is written in a cursive, flowing style.

Florian Kraus
Stadtschulrat

1.2 Vorwort

Liebe Leser*innen,

weltweit stehen Städte enormen sozialen und umweltbezogenen Herausforderungen gegenüber – von dem sich beschleunigenden Klimawandel und sozialen Disparitäten, über gesteigertes Mobilitätsaufkommen und der Abhängigkeit von globalen Versorgungsstrukturen, bis hin zum Druck, auf die zunehmende Urbanisierung zu reagieren. Stadtquartiere können als „Orte des Wandels“ betrachtet werden, in denen die globalen Zukunftsfragen an lokalen Herausforderungen sichtbar werden – so auch in Münchens Quartieren. Aufgrund ihrer vergleichsweise einfachen Strukturen, guten Vernetzung und erhöhten Wandelbarkeit eignen sich Quartiere aber auch sehr gut, um Lösungsansätze für eine nachhaltige Zukunft zu erproben.

Genau daran haben wir mit dem städtisch geförderten Projekt „Zukunft gestalten im Quartier“ (ZiQ) angeknüpft. Innerhalb von zwei Jahren haben wir Ansätze und Maßnahmen für nachhaltige Quartiersgestaltung erprobt. Es war großartig, zu beobachten, was innerhalb der zwei Jahre in Sendling, unserem ersten Pilotquartier, losgetreten werden konnte. Dabei waren wir keineswegs alleine unterwegs, sondern stets in enger Absprache und Zusammenarbeit mit dem Team des Referats für Bildung und Sport und des Referats für Klima- und Umweltschutz, mit unseren wunderbaren Quartierspartner*innen, dem Kulturzentrum LUISE und der Stadtbibliothek Sendling und mit vielen inspirierenden Leuten aus Sendling. Denn Wandel ist nur gemeinsam umsetzbar.

Damit kommen wir zu euch. Vermutlich habt ihr dieses Handbuch in der Hand, weil auch ihr auf lokaler Ebene aktiv seid oder gerne aktiv werden wollt. Wir haben einige Ergebnisse und Ansätze unserer Arbeit in diesem Handbuch gesammelt und wollen diese mit euch teilen. Seht das Handbuch als Leitfaden (Schritt-für-Schritt-Anleitung), als Unterstützung (Bereicherung der eigenen Arbeit durch einzelne ZiQ-Aspekte) und Inspiration (Quelle für neue Ideen). Ihr seid herzlich eingeladen, unsere Formate zu kopieren, weiterzuentwickeln oder etwas komplett Neues daraus entstehen zu lassen. Toll, dass ihr die Zukunft im Quartier mitgestaltet!

Euer Projektteam von „Zukunft gestalten im Quartier“

Chantal Ebelsheiser
David Weingartner
Sarah Eisenmann



2. Hintergrund und Grundlagen

2.1 Hintergrund des Projekts „Zukunft Gestalten im Quartier“

Mit dem von 2011 bis 2020 geförderten Projekt „Gestaltungskompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung (GenE)“ hatte „Zukunft gestalten im Quartier“ ein Vorgängerprojekt. GenE wurde als Leitprojekt der Leitlinie Bildung (PERSPEKTIVE München) vom Referat für Bildung und Sport (RBS) gefördert, mit dem Ziel, nachhaltiges Denken und Handeln in unserer Stadtgesellschaft durch die Förderung von entsprechenden Gestaltungskompetenzen zu verbreiten. Damit bildete GenE einen Baustein, um an internationale Abkommen (Übereinkommen von Paris, SDGs, EU Green Deal), nationale Strategiepläne (DNS, NAP) und lokale Beschlüsse (Klimaneutralität 2035, BNE VISION 2030) anzuknüpfen.

Als daran anschließendes Projekt liegt der Fokus von „Zukunft Gestalten im Quartier“ (ZiQ) auf der Qualifizierung und Befähigung von Multiplikator*innen mit Schwerpunkt Systemdenken innerhalb eines Stadtquartiers. Ziel ist es, unterschiedlichen Akteur*innen in einem quartiersbezogenen Ansatz Gestaltungskompetenzen und Systemdenken zu vermitteln und sie zu befähigen, das Gelernte in ihre alltägliche Arbeit zu integrieren bzw. weiterzugeben und so in Kooperation mit anderen Akteur*innen zur nachhaltigen Entwicklung ihres direkten Umfelds beizutragen. Dabei sollen insbesondere Multiplikator*innen aus Vereinen, Nachbarschaftstreffs, Bezirksausschüssen, Nachhaltigkeitsinitiativen, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, aber auch (Bau-)Genossenschaften oder andere Akteur*innen, die im Quartier aktiv sind, in den Blick genommen werden. Besonderes Augenmerk ist auf zielgruppengerechte Formate und die praktische Anwendbarkeit der Inhalte sowie den Transfer in die eigene Arbeit der Teilnehmenden zu legen.

Für die Auswahl der Pilotquartiere wurden Kriterien wie Größe des Quartiers, dessen Akteur*innenlandschaft, Präsenz von Nachhaltigkeitsthemen, bestehende Vernetzungsinfrastruktur, Historie oder Vergleichbarkeit des Quartiers berücksichtigt. Ebenso flossen Vorgespräche mit Vertreter*innen der Stadtverwaltung und städtischen Einrichtungen sowie Mitgliedern der Bezirksausschüsse in die Entscheidung ein. Als Ergebnis wurden als Pilotquartiere Sendling und das Sanierungsgebiet Moosach als bewusst unterschiedliche Quartiere ausgewählt. Während in Sendling Bedarfe im Einklang mit den ZiQ-Projektzielen erkannt wurden, standen die Bedarfe der Akteur*innen in Moosach und die lokalen Herausforderungen vor Ort nicht im Einklang mit den Projektzielen und Tätigkeiten des ZiQ-Projekts. Aus diesem Grund wurde die Entscheidung getroffen, die ZiQ-Aktivitäten in Moosach einzustellen, um sich voll und ganz auf die Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen für Sendling fokussieren zu können. Es gilt somit zu berücksichtigen, dass der gesamte Prozess des ZiQ-Projekts von Quartiersauswahl bis hin zur Konzeption und Durchführung von Maßnahmen auf Grundlage der lokalen Bedarfe in dieser Form lediglich in Sendling stattgefunden hat. Die Learnings in diesem Handbuch beziehen sich daher auf das Pilotprojekt Sendling.

Das Projekt zählt auf mehrere Ziele der Landeshauptstadt München (LHM) ein (wie z. B. die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele oder der strategischen Verankerung von BNE im Zuge der städtischen Konzeption BNE VISION 2030) und birgt daher viele Überschneidungen zu anderen Maßnahmen und Programmen.



Mehr über die BNE VISION 2030 der Stadt München erfahren

◀ pi-muenchen.de

Definition: Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) steht für Bildung, die Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigt.“ (BMBF)



2.2 Ziele des Handbuchs & Tipps zur Anwendung

Das Handbuch für nachhaltige Quartiersgestaltung ist eine Anleitung für alle, die im Quartier aktiv werden und positive Veränderungen für eine nachhaltige Entwicklung anstoßen wollen. Dabei stützt sich das Handbuch auf Ergebnisse und Ansätze des Projekts „Zukunft gestalten im Quartier“. Wir können in diesem Handbuch nicht das gesammelte Wissen einschlägiger Literatur zur Quartiersarbeit abbilden und verweisen an dieser Stelle daher auf die digitale Version des Handbuchs. Diese ist über untenstehenden QR-Code bzw. Link zu erreichen.

Geteilt werden Anleitungen, Methoden und Formatvorschläge für ein erfolgreiches Planen von Projekten sowie praktische Tipps für die Umsetzung, die von der Auswahl der Räumlichkeiten bis zur Finanzierung reichen. Dabei kann es sich um Projekte innerhalb der eigenen Organisation handeln, aber auch um Projekte, die außerhalb der Organisation oder in Kooperation mit mehreren Organisationen im Quartier angestoßen werden.

Das Handbuch fördert eine nachhaltige und systemische Denk- und Handlungsweise im Quartier und trägt dazu bei, dass Projekte im Einklang mit ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten geplant und umgesetzt werden.

Für wen ist das Handbuch gedacht?

Das Handbuch richtet sich an alle, die auf Quartiersebene für nachhaltige Entwicklung aktiv werden wollen. Insbesondere wollen wir mit dem Handbuch Vertretende von Organisationen (Vereine, Initiativen, städtische Einrichtungen und lokale Unternehmen) ansprechen, die sich als Multiplikator*innen auf der Quartiersebene engagieren.

„Lernendes Dokument“ in der digitalen Version

Das Handbuch versteht sich gleichzeitig als offenes Dokument, welches in der digitalen Version (pi-muenchen.de/ziq-virtuelles-handbuch/) durch weitere Erfahrungen und Erkenntnisse erweitert werden kann. So bietet das Handbuch Hilfestellung für ähnliche Projekte zur Entstehung nachhaltiger Quartiere. Durch die offene Dokumentstruktur unterstützt das Handbuch aktiv den Wissenstransfer und ermöglicht aktiven Quartiersgestalter*innen, ihr Wissen und ihre Erfahrungen untereinander auszutauschen und voneinander zu lernen. Ebenso finden sich dort einige der im Projekt verwendeten Arbeitshilfen zum Download.



QR-Code zur digitalen Version des Handbuchs

◀ pi-muenchen.de

QR-Codes und weiterführende Links

Wer mehr wissen will, findet in diesem Handbuch weiterführende Links zur Vertiefung von Themen, die durch das Scannen der QR-Codes erreicht werden können. Während Papier geduldig ist, verändern sich Inhalte im Internet schneller. Es kann passieren, dass in der Papier-, bzw. PDF-Version des Handbuchs verlinkte Inhalte umgezogen sind. In diesem Fall besucht gern unser digitales Handbuch, in dem wir die Verweise stets aktuell zu halten versuchen. Wir freuen uns ebenso über Hinweise zu fehlerhaften Links via bne.rbs@muenchen.de.

► Einblicke ins ZiQ-Projekt

Das Handbuch wechselt zwischen Inhaltsvermittlung, Good Practices und Erfahrungsberichten. Die Erfahrungsberichte des ZiQ-Teams sind als „Einblicke ins ZiQ-Projekt“ gekennzeichnet.

► Hinweis vom ZiQ-Team: Dürfen wir euch das „Handbuch-Du“ anbieten?

In der Projektbegleitung ist uns die Arbeit auf Augenhöhe ein wichtiges Anliegen. Wir bieten daher unseren Teilnehmer*innen das „Workshop-Du“ an. Ähnlich halten wir es auch hier im Handbuch und sprechen euch als Leser*innen direkt an – mit dem „Handbuch-Du“.

2.3 Grundlagen: Quartiere, Nachhaltigkeit, Systeme

Definition: Quartier

Quartiere sind Orte und soziale Bezugssysteme, die sich nicht durch offizielle Grenzen, sondern vor allem durch gelebte Strukturen seiner Bewohner*innen (räumlich/geografisch, sozial/ethnisch) von anderen Quartieren abgrenzen. Gleichzeitig bietet ein Quartier eine ausreichende Infrastruktur, um sich als Quartiersbewohner*in im Alltag auf die Angebote innerhalb des Quartiers zu beziehen.

Zukunftsfähige Quartiersentwicklung sollte nachhaltig und systemisch stattfinden. Was hat es mit den zentralen Begriffen auf sich? Das ZiQ-Team hat sich dazu gegenseitig interviewt, um diese Begriffe näher zu beleuchten. Lasst uns einen tieferen Blick darauf werfen.

Nachhaltig

1. Nachhaltigkeit ist heutzutage nahezu in aller Munde.

Aber was heißt Nachhaltigkeit überhaupt und woher kommt der Begriff?

Chantal vom Projektteam „Zukunft gestalten im Quartier“:

Nachhaltigkeit umfasst unserem Verständnis zufolge die Dimensionen Soziales, Ökologisches, Kulturelles und Wirtschaftliches und zielt darauf ab, unsere Lebensgrundlagen für alle zu erhalten und auch zukünftigen Generationen überall auf der Welt ein gutes und sicheres Leben zu ermöglichen.



Ursprünglich stammt der Begriff Nachhaltigkeit aus der Forstwirtschaft. Bereits im 18. Jahrhundert hielt Herr von Carlowitz grundlegende Gedanken darüber fest, wie ein Wald zu bewirtschaften sei, ohne dass Holzressourcen, die Jahrzehnte brauchen, um nachzuwachsen, alle auf einmal aufgebraucht werden. Heute hat der Begriff eine viel breitere Bedeutung, das grundlegende Prinzip des achtsamen Umgangs mit Ressourcen ist jedoch gleich geblieben.

Die heutzutage wohl gängigste Definition von „nachhaltiger Entwicklung“ stammt aus dem Brundtland-Bericht (1987) der Rio-Konferenz, die auch als Erdgipfel in die Geschichte einging: Nachhaltige Entwicklung ist eine „Entwicklung, die den Bedürfnissen der Gegenwart entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“. Mit anderen Worten geht es also um Fragen der Generationengerechtigkeit, und zwar sowohl um Gerechtigkeitsfragen zwischen jungen und alten Generationen als auch zwischen allen derzeit lebenden und noch ungeborenen Generationen. Darüber hinaus verhandelt Nachhaltigkeit soziale und globale Gerechtigkeitsfragen.

Nachhaltigkeit ist wichtig, weil wir auf einem Planeten mit begrenzten Ressourcen leben. Wir müssen sicherstellen, dass wir nicht über unsere Verhältnisse leben und unsere Umwelt und Naturressourcen zerstören. Hier kommen die sogenannten Planetaren Grenzen (auch: Belastbarkeitsgrenzen) ins Spiel, die die äußersten Belastungsgrenzen

unserer Ökosysteme definieren, wie Klima, Boden, Biodiversität und Meere, innerhalb derer wir uns bewegen müssen, um unseren Planeten lebenswert zu erhalten.

Ein nützliches Rahmenwerkzeug zur Förderung von nachhaltiger Entwicklung bieten die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (engl. Sustainable Development Goals, kurz: SDGs), auch Agenda 2030 genannt, weil sich die Weltgemeinschaft darauf geeinigt hat, die 17 Ziele bis zum Jahr 2030 zu erreichen. Die SDGs geben eine Übersicht darüber, welche Bereiche der Entwicklung verbessert werden müssen, um eine nachhaltige Zukunft zu erreichen. Sie können als Leitlinien für nachhaltige Entwicklung auf globaler, nationaler und lokaler Ebene genutzt werden – so auch in der Quartiersentwicklung.



Ihr wollt mehr über die SDGs lernen?

◀ bundesregierung.de

17ziele.de ▶



Ihr wollt mehr über Planetare Grenzen erfahren?

◀ bmuv.de

2. Was bedeutet nachhaltig in Bezug auf Quartiersentwicklung?

Chantal vom Projektteam „Zukunft gestalten im Quartier“:

Nachhaltige Quartiersentwicklung bedeutet, dass die Entwicklung und Gestaltung eines Quartiers so erfolgt, dass sie langfristig stabil, umweltfreundlich und sozialverträglich ist – ein gutes Quartier für alle. Es geht also nicht nur darum, kurzfristige Gewinne oder schnelle Lösungen zu erzielen, sondern auch um die Berücksichtigung zukünftiger Generationen und ihrer Bedürfnisse. Konkret bedeutet das für die Quartiersentwicklung die Berücksichtigung verschiedener Nachhaltigkeitsprinzipien: Umweltschutz (Ressourceneffizienz steigern und negative Umweltauswirkungen minimieren), soziale Inklusion (Schaffung von und Zugang zu sozialen Infrastrukturen wie Schulen, Kindergärten, Gesundheitszentren, öffentlichen Plätzen und Freizeiteinrichtungen wie auch Gesundheits- und Kultureinrichtungen), Wirtschaftsentwicklung (Arbeitsplätze vor Ort, Förderung lokaler Unternehmen, Einsatz erneuerbarer Energien und nachhaltige Mobilitätslösungen) und Partizipation (aktive Einbindung der Bewohner*innen und weiterer Interessengruppen in den Planungsprozess).

Organisationen innerhalb eines Quartiers sind prägend für die Umgebung und können den Prozess maßgeblich mitgestalten. Der Begriff Nachhaltigkeit ist für Organisationen in einem Quartier deshalb wichtig, weil er Leitprinzipien für ihr Handeln bieten kann. Das Handeln von Organisationen kann im Guten wie im Schlechten eine erhöhte Hebelwirkung haben (siehe Kapitel 3.5 und Seite 30).

Unternehmen, Vereine und Initiativen, aber auch Politik und Verwaltung, die einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung leisten wollen, sollten sich die Frage stellen, wie sie ihre Aktivitäten so ausrichten, dass sie sozial und ökologisch verträglich und gegebenenfalls gleichzeitig wirtschaftlich tragfähig sind. Wie können beispielsweise umweltfreundliche und ressourcenschonende Produkte hergestellt oder entsprechende Dienstleistungen angeboten werden? Wie können Projekte unterstützt und Mitarbeitende gefördert werden, um das Bewusstsein für Nachhaltigkeit zu stärken? Diese Fragen innerhalb der eigenen Organisation auszuhandeln ist ein entscheidender Schritt in Richtung Zukunftsfähigkeit.



Systemisch

„Ein System ist eine Reihe von Dingen – Menschen, Zellen, Moleküle oder was auch immer –, die so miteinander verbunden sind, dass sie im Laufe der Zeit ihr eigenes Verhaltensmuster entwickeln. [...] Das System verursacht zu einem großen Teil sein eigenes Verhalten!“

Donella Meadows

1. Um tiefgreifenden Wandel zu initiieren oder zu begleiten, ist es wichtig, ein Problem im Systemzusammenhang zu sehen und gezielt nach Ansatzpunkten zu suchen, damit sich auch wirklich etwas verändern kann. Aber was bedeutet systemisch überhaupt und wie lassen sich diese Ansatzpunkte finden?

David vom Projektteam „Zukunft gestalten im Quartier“:

Als systemisch verstehen wir, die Dinge im Zusammenhang zu betrachten, statt isoliert voneinander. Ein System besteht immer aus verschiedenen Elementen, die miteinander interagieren und sich gegenseitig beeinflussen. Probleme oder Herausforderungen in einem System können daher nicht isoliert betrachtet werden, sondern müssen im Kontext des gesamten Systems analysiert werden. In der Arbeit innerhalb von Systemen geht es demnach weniger darum, einzelne Probleme zu lösen, sondern Muster im System zu finden, also gewisse Verhaltensweisen, die als Wurzel gewisse Symptome auslösen.



Um Ansatzpunkte für Veränderungen zu finden, muss daher zunächst das System verstanden werden, in dem das Problem auftritt. Dazu gehört auch, die Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Elementen des Systems zu verstehen. Beispielhaft dargestellt am „Problem Waldsterben“ geht es weniger darum, einzelne Arten oder Bäume zu betrachten, sondern das gesamte Waldökosystem mit seinen Elementen wie Pflanzen, Tiere, Boden, Klima und Nährstoffkreisläufe, sowie deren Wechselwirkungen untereinander zu analysieren. Durch dieses systemische Denken erkennt man, dass der Wald ein komplexes Gleichgewicht darstellt, in dem jede Art und jedes Element eine wichtige Rolle spielt. Ein systemischer Ansatz würde darauf abzielen, das Ökosystem als Ganzes zu verstehen und zu erhalten. Das könnte bedeuten, dass man die Auswirkungen von Abholzung, Klimaveränderungen oder der Einführung nicht-heimischer Arten auf das Ökosystem berücksichtigt und gezielte Maßnahmen ergreift, um das Gleichgewicht zu erhalten.

Allgemein gesagt: Sobald das System und seine Zusammenhänge verstanden sind, können Ansatzpunkte für Veränderungen identifiziert werden. Dabei sollten diese Ansatzpunkte darauf abzielen, das System als Ganzes zu verbessern. Es geht weniger darum, eine Checkliste abzuarbeiten, um irgendwann „am Ende angekommen zu sein“, sondern in Richtung eines „gesunden Systems“ zu arbeiten – als kontinuierlicher Prozess.



2. Was bedeutet systemisch in Bezug auf Quartiersentwicklung?

David vom Projektteam „Zukunft gestalten im Quartier“:

Beim Systemdenken im Quartier geht es darum, dass das Quartier und seine verschiedenen Elemente als Teil eines größeren Systems betrachtet werden, welche sich gegenseitig beeinflussen. Ein Quartier ist ein komplexes System, das aus verschiedenen Elementen wie Gebäuden, Straßen, öffentlichen Räumen, sozialen Beziehungen, Infrastrukturen und Dienstleistungen besteht, die miteinander interagieren. Also eigentlich ähnelt ein Stadtviertel viel mehr einem Organismus, als ein Blick auf eine Stadtkarte vermuten lassen würde. Die Akteur*innen im Quartier sind demnach Teil eines Systems und beeinflussen sich gegenseitig. Die Akteur*innen können hierbei sehr unterschiedlich sein, z. B. Stadtverwaltung, Bewohner*innen, lokale Unternehmen und NGOs sowie Expert*innen aus verschiedenen Fachgebieten.

In der Praxis kann eine systemische Herangehensweise bedeuten, dass mit verschiedenen Akteur*innen im Quartier zusammengearbeitet wird, um ein gemeinsames Verständnis für die Bedürfnisse und Potenziale des Quartiers zu entwickeln. Durch eine solche Zusammenarbeit können eine breitere Perspektive gewonnen und Synergien zwischen den verschiedenen Akteur*innen gehoben werden. Das erfordert oft auch eine kontinuierliche Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen eben jenen Akteur*innen. So können Lösungen gefunden werden, die nicht nur die Bedürfnisse einzelner Akteur*innen berücksichtigen, sondern auch das Quartier als Ganzes stärken und weiterentwickeln.

3. Nachhaltig und systemisch im Quartier wirken

3.1 Baustein A: Multiplikator*innen für nachhaltige Zukunft im Quartier – Aktiv werden und Strahlkraft entwickeln

Beim Nachdenken darüber, wie gute Ideen in die Breite der Gesellschaft kommen, ist die Arbeit von Multiplikator*innen entscheidend. Multiplikator*innen sind Personen oder Organisationen, die eine Schlüsselrolle dabei spielen, Ideen, Informationen oder Verhaltensweisen zu verbreiten und zu verstärken. Sie wirken quasi als Vermittler*innen, um andere Menschen zu inspirieren, zu motivieren und zu befähigen, ähnliche Handlungen oder Veränderungen vorzunehmen.

Im Kontext der nachhaltigen Entwicklung im Quartier arbeiten Multiplikator*innen aktiv daran, nachhaltige Praktiken zu fördern und diese in ihrer Umgebung zu verbreiten. Sie nehmen eine aktive Rolle ein, um andere zu ermutigen, nachhaltiges Denken und Handeln zu übernehmen, sei es in ihrer eigenen Organisation, in der Gemeinschaft oder bei individuellen Entscheidungen und Verhaltensweisen. Multiplikator*innen können somit als Vorbilder dienen, Wissen und Erfahrungen teilen, Schulungen und Workshops organisieren und strategische Partnerschaften eingehen, um eine größere Wirkung zu erzielen. Sie tragen dazu bei, dass sich nachhaltige Praktiken und Prinzipien ausbreiten und von einer breiteren Gruppe von Menschen übernommen werden.

Der Begriff „Multiplikator*in“ betont also die Fähigkeit einer Person oder Organisation, positive Veränderungen zu initiieren und diese Impulse auch an andere Menschen im Quartier weiterzugeben.

Als Vertreter*innen von Organisationen im Quartier habt ihr die einzigartige Möglichkeit, eine aktive Rolle als Multiplikator*in bei der Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft einzunehmen. Im Folgenden schlagen wir euch ein paar Strategien vor, um als Multiplikator*in für nachhaltige Entwicklung im Quartier aktiv zu werden.

- 1. Die Bedeutung nachhaltiger Entwicklung verstehen:** Es ist von großer Bedeutung, als Multiplikator*in ein grundlegendes Verständnis dafür zu entwickeln, was nachhaltige Entwicklung bedeutet. Ihr könnt euch über die vier Säulen der Nachhaltigkeit – ökologische, soziale, kulturelle und ökonomische Aspekte – informieren und dabei reflektieren, wie sich die Tätigkeit eurer Organisation darauf auswirkt. Betrachtet dabei die langfristigen und globalen Auswirkungen von Entscheidungen und Handlungen auf die Umwelt, die Gemeinschaft und die Wirtschaft.
- 2. Sich informieren und fortbilden:** Um als Multiplikator*in wirksam zu agieren, ist es entscheidend, sich kontinuierlich weiterzubilden. Die Teilnahme an Schulungen, Workshops und Seminaren kann zu einer Erweiterung des eigenen Wissens über nachhaltige Entwicklung führen. Es lohnt sich, up to date zu bleiben und sich zu informieren über bewährte Praktiken, innovative Lösungen und neue Technologien, die dazu beitragen können, eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben.

- 3. Verantwortung in der Organisation übernehmen:** Als Multiplikator*in besteht die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und nachhaltiges Denken und Handeln in der Organisation zu fördern. Stellt sicher, dass Nachhaltigkeitsaspekte in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Versucht Bereiche zu identifizieren, in denen ineffiziente oder umweltschädliche Praktiken umgesetzt werden und entwickelt Strategien zur Verbesserung, wie z. B. im Bereich Energieverbrauch, Abfallwirtschaft oder die Förderung sozialer Integration. Setzt euch konkrete Ziele, um diese Strategien zu erreichen.
- 4. Umweltmanagement und Zertifizierungen:** Sucht Möglichkeiten zur Implementierung eines Reporting- oder Umweltmanagementsystems in eurer Organisation (beispielsweise Gemeinwohl-Bilanz, Deutscher Nachhaltigkeitskodex, ÖKOPROFIT oder ISO Norm 14001). Ein solches System unterstützt bei der Identifizierung und Umsetzung von Maßnahmen zur Reduzierung unseres ökologischen Fußabdrucks. Die Teilnahme an nachhaltigen Zertifizierungsprogrammen kann zudem eure Glaubwürdigkeit in Bezug auf Nachhaltigkeit stärken.
- 5. Andere Personen inspirieren:** Als Multiplikator*in besteht die Möglichkeit, andere Personen zu inspirieren und zu motivieren, nachhaltige Veränderungen vorzunehmen. Gemäß dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber“ könnt ihr das eigene Wissen, die eigenen Erfahrungen und Erfolgsgeschichten teilen, um andere zu ermutigen, ebenfalls aktiv zu werden. Dies ist möglich durch die Organisation von Informationsveranstaltungen, Workshops oder Schulungen, um das Bewusstsein für nachhaltiges Handeln zu schärfen und praktische Handlungsoptionen aufzuzeigen.
- 6. Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation:** Als Multiplikator*in ist es wichtig, Botschaften klar und überzeugend zu kommunizieren. Ihr könnt verschiedene Kommunikationskanäle wie soziale Medien, Newsletter, lokale Zeitungen, Informationsveranstaltungen und Netzwerktreffen nutzen, um Menschen im Quartier zu erreichen. Fallstudien, Erfolgsgeschichten und konkrete Handlungsoptionen helfen euch dabei, andere zur Teilnahme an nachhaltigen Aktivitäten zu motivieren. (Mehr zum Thema „Kommunikation“ in Kapitel 3.4)
- 7. Kooperationen eingehen:** Eine nachhaltige Entwicklung erfordert oft die Zusammenarbeit verschiedener Akteur*innen im Quartier. Sucht nach Möglichkeiten, strategische Partnerschaften einzugehen mit anderen Organisationen, Vereinen, Initiativen und Unternehmen, die ähnliche Ziele verfolgen. Gemeinsam können Ressourcen gebündelt, Expertise geteilt und Projekte in Zusammenarbeit initiiert werden, die zu einer nachhaltigen Entwicklung im Quartier beitragen.
- 8. Einbeziehen der Gemeinschaft:** Eine nachhaltige Entwicklung kann nur gelingen, wenn die Gemeinschaft aktiv einbezogen wird. Ihr könnt gemeinschaftliche Aktionen wie Umwelttage, Stadtteilstefen oder Workshops organisieren, um die Menschen im Quartier direkt anzusprechen. Die Quartiersgemeinschaft wird ermutigt, ihre Ideen und Anliegen einzubringen, und es werden Möglichkeiten zur aktiven Teilnahme an nachhaltigen Projekten geboten.



Mehr zur Gemeinwohl-Bilanz
Gemeinwohl-Bilanzierung

◀ germany.ecogood.org



Mehr zu ÖKOPROFIT
Umweltberatungs- und Klimaschutzprogramm für Münchner Betriebe

◀ munich-business.eu



Mehr zum Deutschen Nachhaltigkeitskodex
Nachhaltigkeitsberichterstattung

◀ deutscher-nachhaltigkeitskodex.de



Mehr über die ISO Norm 14001
Umweltmanagementsystemnorm

◀ umweltbundesamt.de

Diese Methoden können euch als Multiplikator*innen innerhalb eurer Organisation helfen, nachhaltige Entwicklung zu fördern und einen positiven Einfluss zu erzielen. Passt sie an die spezifischen Bedürfnisse und Ziele eurer Organisation an und überlegt, wie ihr sie erfolgreich umsetzen könnt.

3.2 Baustein B: Netzwerk aus Partner*innen und Unterstützer*innen – Wo und wie finde ich Mitstreiter*innen?

„Wenn du schnell gehen willst, dann gehe allein. Wenn du weit gehen willst, gehe mit anderen.“

*Unbekannte*r Autor*in, afrikanischer Kontinent*

Auch wenn Städte und Quartiere auf Karten oder von oben betrachtet zunächst gut überschaubar und fast „mechanisch“ wirken, gleichen sie in ihrer Struktur aus Netzwerken eher komplexen Organismen (vgl. Abschnitt 4.1 über Systeme). Engagement in Quartieren sollte dieser Komplexität Rechnung tragen.

Allerdings sind Erfahrung, Wissen und Zeit – also wertvolle Ressourcen – notwendig, um Beziehungen aufzubauen und zu vertiefen und die quartiersspezifisch wirksamsten Kommunikationskanäle zu identifizieren.

Je nachdem in welcher Rolle man in einen Quartiersprozess eintritt, findet man ganz unterschiedliche Startbedingungen vor: Eine externe, mit einem Quartiersprojekt beauftragte Agentur findet gänzlich andere Ausgangsbedingungen vor wie beispielsweise die Geschäftsstelle des Bürgerhauses im Quartier oder der fiktive Max Mustermann, der es sowohl zu Beginn der Corona-Pandemie als auch bei der Koordination vieler Geflüchteter 2015 schaffte, durch sein Netzwerk Ressourcen im Quartier zu mobilisieren. Sich die eigene Rolle im Quartier zu vergegenwärtigen, ist also ein guter Ausgangspunkt und weist den Weg nach vorne.

Quartiers-Partnerschaften

Partnerschaften im Quartier

Nachhaltigkeit in der Quartiersarbeit bedeutet auch, den Aufbau von Parallelstrukturen zu vermeiden, Synergieeffekte durch Zusammenarbeit zu nutzen und damit die Arbeit der Akteur*innen vor Ort zu unterstützen. Sollte man also nicht bereits eine Schlüsselrolle im Quartier innehaben, also die lokale „Sprache sprechen“ und dort Zugang zu Ressourcen und den lokalen Akteur*innen haben, gilt es, sich auf die Suche nach Partner*innen zu machen.

Definition: Quartierspartner*innen

Wir definieren Quartierspartner*innen als Hauptpartner*innen im Projekt und Brücke ins Quartier, die vor Ort stark vernetzt sind und entsprechend Kapazitäten haben, um das Quartiersprojekt zu unterstützen. Diese haben oft bezahlte Voll- oder Teilzeitkräfte und damit zeitliche Verfügbarkeit für das Projekt, sodass auch hier achtsam mit den vorhandenen Ressourcen umgegangen wird.

► Einblick ins ZiQ-Projekt: Unsere Quartierspartner*innen

Im Pilotprojekt „Zukunft Gestalten im Quartier“ war es uns daher ein Anliegen, das Projekt gemeinsam mit lokalen Quartierspartner*innen umzusetzen. Hierfür haben wir mit der Münchner Stadtbibliothek Sendling und dem Kulturzentrum LUISE kooperiert. Beide Einrichtungen spielen eine zentrale Rolle im Quartier und haben uns während des gesamten Verlaufs unterstützt, einschließlich der Kommunikation. Durch die enge Zusammenarbeit mit diesen Partner*innen konnten wir sicherstellen, dass unsere Botschaften und Aktivitäten im Quartier eine größere Reichweite erlangten. Sie haben uns nicht nur dabei geholfen, unsere Projektergebnisse zu verbreiten, sondern auch wertvolles Feedback und Einblicke aus ihrer tiefen Verankerung in der Gemeinschaft ermöglicht.

Eine solche Quartierspartnerschaft sollte natürlich stets für alle Seiten Mehrwert haben. Wie das aussehen kann, beschreiben Clara Holzheimer (Leitung Kulturzentrum LUISE) und Barbara Kreder (Leitung Stadtbibliothek Sendling) am besten selbst:

Clara Holzheimer (Leitung des Kulturzentrum LUISE):

Informelle Netzwerk- und Lernstrukturen sind unglaublich wichtig im Quartier. Aber es kann eben auch sehr wertvoll sein, wenn diese Strukturen von außen begleitet, bestärkt und gefüttert werden. Das Projekt ZiQ ist in diesem Sinne ein Netzwerkmotor im Viertel, eine Erinnerung daran, über den Tellerrand zu blicken und die Ressourcen aller Akteur*innen im Viertel zu kennen, zu schätzen und so gemeinsam größere Themen in den Blick zu nehmen und anzupacken.



Das Projekt verfolgt einen interdisziplinären Vernetzungsgedanken. Ob der Bäcker von nebenan, die lokale Buchhandlung oder der kleine Kulturverein – jede*r ist eingeladen, in diesem Netzwerk mitzuspinnen. Das ist auch der Ansatz der LUISE: Menschen zusammenzubringen, die vielleicht auf der Straße aneinander vorbeilaufen würden. Indem man verschiedenste Interessengruppen an einen Tisch bringt, geraten Perspektiven in Bewegung. Das motiviert viele Menschen auch nachhaltig, aus ihrem gewohnten Denk- und Handlungsfeld auszubrechen, neue Blickachsen einzunehmen und Verständnis und Akzeptanz für das Gegenüber zu entwickeln.

Bereits bestehende Netzwerkstrukturen werden intensiviert und neue Kontaktfäden aufgenommen. Dadurch entstehen ungewöhnliche Kooperationen, die spannende und innovative Projekte hervorbringen. In Sendling wird das zu einer sehr spannenden und produktiven Begegnung zwischen Altem und Neuem führen und die prozesshafte Viertelidentität mitgestalten.

Barbara Kreder (Leitung der Stadtbibliothek Sendling):

Begegnung, Austausch und neue Formen gesellschaftlicher Beteiligung zu ermöglichen ist unser Ziel. Unser äußerst breit gefächertes Publikum und unsere allen zugängliche und kostenfrei nutzbare Fläche sowie unsere Informationskompetenz sehen wir als Auftrag und Chance, uns im Stadtteil noch weiter zu vernetzen und unsere Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Über das ZiQ-Projekt wollen wir in unserem Quartier noch besser bekannt und vernetzt sein und verstehen, wie wir unser Angebot sinnvoll weiterentwickeln können. Neugierig sind wir obendrein, was wir von den Ouishare-Profis im Laufe des Prozesses über so eine Projektentwicklung lernen können.



Um das Quartier gemeinsam mit den Bewohner*innen und Akteur*innen in einer nachhaltigen Weise weiterzuentwickeln, helfen der Blick von Außen, aber auch die Energie, Motivation, Zeit und Erfahrung, die in diesen strukturierten Prozess einfließen. Angesichts der globalen Herausforderungen müssen in der direkten Lebensumgebung Aktivität, Beteiligung und ein Miteinander befördert werden.

(Neu-)Bewohner*innen des Quartiers werden sehr einfach andocken können und für ihre Bedürfnisse oder Interessen offene Strukturen finden, die eine Teilhabe und ein Einleben / Ankommen / Zugehörig sein erleichtern.

Das Quartiersmapping als zentraler Baustein

► Einblick ins ZiQ-Projekt: Wer tummelt sich im Quartier?

Als eine der ersten Übungen galt es, sich zu vergegenwärtigen, welche Reichhaltigkeit und Aktivität im Quartier bereits besteht. Hierfür haben wir gemeinsam mit unseren Quartierspartner*innen ein ausführliches Mapping der im Quartier aktiven Personen und Organisationen gemacht. Gearbeitet haben wir dabei mit einem Multistakeholder-Ansatz, um darauf zu achten, dass Akteur*innen aus allen Bereichen vertreten sind. Im Folgenden Absatz teilen wir unsere Leitfragen zur Erstellung eines Quartiersmappings.

Leitfragen fürs Quartiersmapping

a) Was ist überhaupt unsere Definition von Quartier und wie stecken wir das im Falle Sendling genau ab?

Wie zuvor beschrieben, orientiert sich unser Arbeitsverständnis von Quartieren neben offiziellen Bezirksgrenzen ebenso an geteilten Strukturen. Nachdem wir ein gemeinsames Quartiersverständnis geschaffen haben, wurde dieses gemeinsam auf einer Stadtkarte für Sendling visualisiert, indem Quartiersgrenzen in die Karte eingezeichnet wurden.

b) Wer sind die Schlüsselakteur*innen in unserem Quartier?

Definition: Schlüsselakteur*innen

Schlüsselakteur*innen sind für uns Akteur*innen, die im Quartier Zugang zu Ressourcen haben und geben können, mit weiteren Akteur*innen vernetzt sind, als Multiplikator*innen wirken können und thematische Nähe (BNE, Quartiersbezug, Zukunftsthemen) aufweisen.

Was sich zunächst abstrakt liest, wird anhand einiger Beispiele deutlich:

- Stadtteilbibliotheken, die als offene Bildungsorte vor Ort Raum für Austausch und Begegnung schaffen
- Lokale Coworking-Spaces, die ein Netzwerk von Freiberufler*innen, Unternehmen und StartUps beherbergen
- Bezirksausschüsse, die Maßnahmen vor Ort initiieren und unterstützen
- Nachbarschaftstreffs, die als offener Treffpunkt einen dritten Raum für Vernetzung und Austausch lokaler Aktivitäten darstellen
- Lokale Volkshochschulen, die elementare Bausteine von außerschulischen Bildungsaktivitäten im Quartier sind
- Kultureinrichtungen, die in verschiedener Art zu einem reichhaltigen Kulturleben einladen und beitragen
- Koordinator*innen von bestehenden Netzwerken, wie beispielsweise das Regionale Netzwerk für soziale Arbeit in München (REGSAM) oder die Münchner Initiative Nachhaltigkeit (MIN)
- Im Quartier vernetzte und tätige Unternehmen, Initiativen und Vereine

Diese Personen haben wir gezielt in unsere Kommunikationsstrategie einbezogen. Durch ihre Unterstützung konnten wir eine breitere Zielgruppe erreichen und die Glaubwürdigkeit unserer Botschaften erhöhen. Indem wir diese Schlüsselakteur*innen als Botschafter*innen für unser Projekt gewonnen haben, konnten wir ihre vorhandenen Netzwerke nutzen, um unsere Anliegen und Initiativen im gesamten Quartier zu verbreiten.

c) Welche Akteur*innen kommen als Teilnehmende für Maßnahmen in Frage?

Das sind also alle, die als Multiplikator*innen im Quartier wirken, wie beispielsweise Schulen, Kulturbetriebe oder Jugendzentren, Unternehmen, die das Quartier mitprägen. Zuletzt geht es darum, die im Quartier bereits bestehenden Anknüpfungspunkte zu identifizieren. Bestehende Aktivitäten im Quartier sollten genutzt, statt ressourcenintensive Parallelstrukturen aufgebaut werden. Gemeint sind damit bestehende Strukturen, die es den Akteur*innen im Quartier ohnehin schon ermöglichen, zusammenzukommen und so Anschluss- und Multiplikationspotenzial bieten. Gemeint sind hier beispielsweise Nachhaltigkeits- oder Unternehmer*innenstammtische, jährliche Kulturveranstaltungen vor Ort, Weihnachtsmärkte, Facharbeitskreise oder die Vollversammlung des Bezirksausschusses.

Die von uns verwendeten Methoden für das Quartiersmapping findet ihr in der digitalen Version des Handbuchs (Link auf Seite 10) zum Download.

Bedarfserhebung

Was braucht das Quartier? Bedarfe erheben – Gemeinschaft bilden

Wie wir schon eingangs in diesem Handbuch beschrieben haben, ist jedes Quartier ein eigenes System mit sich von anderen Quartieren unterscheidenden Eigenschaften und damit Ausgangsvoraussetzungen. Wenn es darum geht, Multiplikator*innen stärker zu befähigen, (auch gemeinsam) für nachhaltige Entwicklung tätig zu werden, müssen wir das berücksichtigen.

► Einblick ins ZiQ-Projekt: Bedarfserhebung

Anstatt Angebote im Quartier in einem top-down-Verfahren auf der Basis reiner Annahmen darüber, wie das Quartier „tickt“ und was die dortigen Akteur*innen als wünschenswert erachten, bot es sich für uns im Projekt an, die partizipative Variante zu wählen: Kontakte knüpfen, nachfragen und miteinander sprechen. Neben der Ermittlung der Bedarfe ergaben sich so für die Quartiersarbeit wichtige Nebeneffekte – es wurden Beziehungen mit und zwischen den Akteur*innen des Quartiers aufgebaut, wir schulten, im übertragenen Sinne, unseren „lokalen Dialekt“ und erste Schritte für den Aufbau eines Netzwerks aus Schlüsselakteur*innen wurden gemacht.

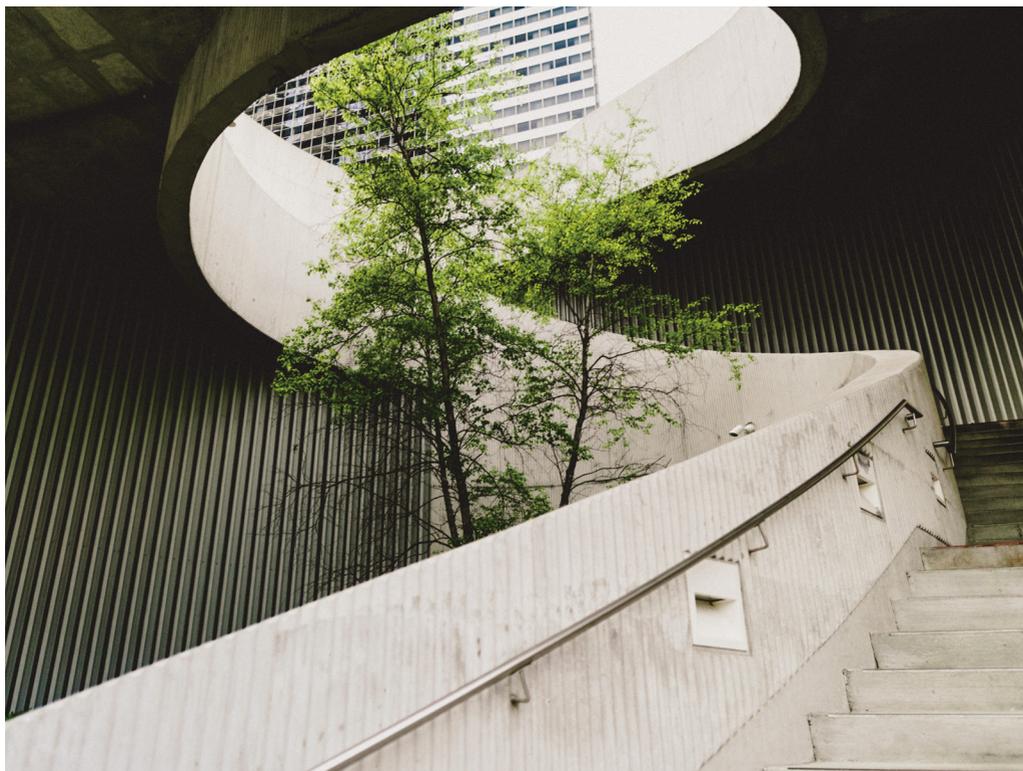
Als Grundlage für die Entwicklung von Maßnahmen war es uns wichtig, die Bedarfe im Quartier möglichst genau zu kennen. Hierfür hat sich ein zweigleisiger Prozess als zweckmäßig erwiesen:

1. Ein Umfrageformular, das von möglichst vielen Akteur*innen des Quartiers ausgefüllt wird.
Ein Beispiel für ein Umfrageformular ist in der digitalen Version des Handbuchs (Link auf Seite 10) zur Ansicht verfügbar.
2. Fokusgruppengespräche mit den Schlüsselakteur*innen des Quartiers (siehe Kapitel 2.2)

Die Schlüsselakteur*innen unterstützten uns dabei, möglichst viele Daten zu gewinnen, indem sie die Umfrage in ihren lokalen Netzwerken verbreiteten und uns in einem Fokusgruppengespräch zur Verfügung standen.

Somit konnten wir Hypothesen überprüfen, die Lebens- bzw. Arbeitsrealität vor Ort kennenlernen und damit Motivation, Bedürfnisse und Herausforderungen ermitteln. Wichtig war uns dabei, auch mögliche Lücken in der Akteur*innenlandschaft (welcher Sektor, welche*r Akteur*in fehlt oder ist nicht vertreten?) zu identifizieren und damit idealerweise die Arbeit jenseits der „üblichen Blasen“ zu ermöglichen.

Als Ergebnis kristallisierten sich im Pilotprojekt Sendling zwei Bedarfe heraus, denen wir anschließend mit der Entwicklung und Durchführung unserer Maßnahmen begegnen wollten: Die Vernetzung und Gemeinschaftsbildung existierender Akteur*innen und die Weiterbildung zum Thema systemische Implementierung von Nachhaltigkeit in der eigenen Organisation. Diese Maßnahmen werden im Folgenden konkret vorgestellt.



Unser Leitfaden und Ablaufplan für die Fokusgruppengespräche
Verwendungsmöglichkeit als Vorlage

◀ library.ouishare.net

Eine alternative Variante, um im Quartier aktiv zu werden ohne eine vorangestellte Ermittlung von Bedarfen der dortigen Akteur*innen, wäre, durch experimentelles Testen einzelner Formate vorzugehen: Eine größere Anzahl an Maßnahmen würden prototypisch entwickelt und niedrigschwellig im Quartier angeboten, gleich eines Testdurchlaufs, der im Anschluss evaluiert wird. Je nachdem, wie diese Maßnahmen dann angenommen werden, würden diese dann entsprechend tiefgehender konzipiert und mehrfach angeboten oder aber eingestellt werden.

3.3 Baustein C: Passende Formate – Von den Beispielen Quartierscafé und Wirkshop lernen

Beispiel Gemeinschaftsbildung: Quartierscafé

Bestehendes sichtbar machen – Synergien heben – Gemeinschaft bilden

Zwei klare Bedarfe, die sich in Sendling herauskristallisierten, waren „Vernetzung“ und „Austausch“. Dabei ging es vor allem um Vernetzung zwischen denjenigen, die durch ihr Engagement und Handeln das Quartier bereits aktiv mitgestalten. Hier war unser Ziel, ein Angebot zu schaffen, das diesem Bedürfnis Rechnung trägt und gleichzeitig die ohnehin bereits sehr ausgelasteten Kapazitäten der Akteur*innen im Quartier im Blick hat. Als Gestaltungsaufgabe für uns bedeutete das, ein Format zu schaffen, das ausreichend Mehrwert für die Akteur*innen schafft, sodass es bei einem Überangebot an möglichen sinnvollen Tätigkeiten priorisiert wird.



Als gangbarer Weg hat sich eine Serie von drei Veranstaltungen mit dem Titel „Sendlinger Quartierscafé“ herausgestellt, die in dreistündigen Formaten (17.00 - 20.00 Uhr) über ein Jahr verteilt gemeinsam mit den Quartierspartner*innen organisiert wurden. Ziel war es, dass das Format nach drei Durchführungen so standardisiert ist, dass es von den Akteur*innen vor Ort in einem wiederkehrenden Format selbstständig durchführbar ist.

Im Fokus des Formats steht der gemeinsame Arbeitsprozess. Zudem haben wir als kleinen Weiterbildungs-Zusatz zwei Impulsvorträge bei jeder Veranstaltung etabliert.



Quartierscafe 1: Bestehendes sichtbar machen

Ziel des ersten Quartierscafés war es zum einen, die reichhaltige Akteur*innenlandschaft im Quartier sichtbar und über Austauschmöglichkeiten auch nutzbar zu machen. Zum anderen war das Ziel, gemeinsame Bilder für die Herausforderungen und Möglichkeiten für nachhaltige Entwicklung im eigenen Quartier zu schaffen. Die Akteur*innen lernen sich also kennen, etablieren Kommunikationsmöglichkeiten und tauschen sich zu den Möglichkeiten in ihrem Quartier aus.

Quartierscafe 2: Synergien finden und gemeinsam ins Tun kommen

Nachdem im ersten Quartierscafé gewisse Bedarfe und Umsetzungsideen skizziert wurden, lag der Fokus der zweiten Veranstaltung darauf, Impulse der Teilnehmenden aus dem Quartier aufzugreifen, um themenbezogen gemeinsam ins Tun zu kommen und von der Reichhaltigkeit an Wissen, Erfahrungen, Kontakten und Fähigkeiten im Quartier zu profitieren.

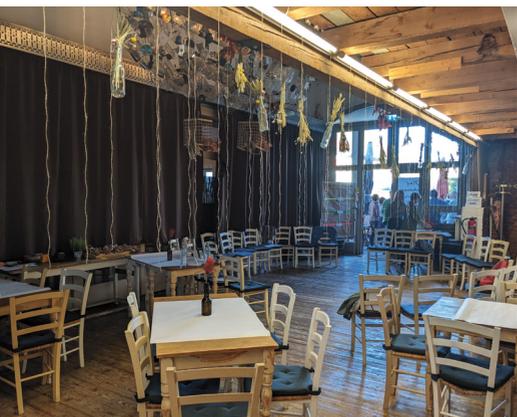
Quartierscafe 3: Gemeinschaft verstetigen

Wie gelingt es, die Energie und die Gemeinschaft der Akteur*innen im Quartier lebendig zu halten, während Verantwortung für das Format des Quartierscafés von einer externen Prozessbegleitung in den Kreis der Akteur*innen aus dem Quartier übergeht? Dieser Frage widmete sich das dritte Quartierscafé.

Zukünftig wird das Sendlinger Quartierscafé in rotierenden Tandems von je zwei Akteur*innen aus dem Quartier organisiert – dabei übernimmt eine Person des Tandems die Zuständigkeit für die Moderation und die andere Person die Zuständigkeit für den Raum und das Management der Teilnehmenden. Durch die wechselnden Verantwortlichen und unterschiedlichen Orte, an denen das Quartierscafé stattfindet, lernen die Akteur*innen sich gegenseitig, aber auch ihr Quartier besser kennen. Als fester Bestandteil werden aktuelle Informationen aus Sendling in den Quartierscafé-Ablauf integriert, wodurch die Akteur*innen voneinander erfahren, was sie derzeit bewegt.

Um die jeweiligen Veranstaltungsziele zu erreichen, wählen wir sorgfältig entsprechende Methoden aus unserem Werkzeugkoffer aus. Die Ausgestaltung der verwendeten Methoden (z. B. World Café, Pro-Action-Café, Gallery Walks) können in den Ablaufplänen in der digitalen Version des Handbuchs (Link auf Seite 10) eingesehen werden. Ebenso findet ihr Hilfestellung zur Organisation einer solchen Veranstaltung sowie Anlaufstellen für Unterstützung bei der Moderation in Kapitel 4.





Als Moderator*innen und Prozessgestalter*innen waren uns weiterhin drei Elemente wichtig:

Ort und dessen Gestaltung: Das Quartier prägende und ggf. identitätsstiftende Räumlichkeiten schaffen Bezug und sind damit gut für den Prozess. Für externe Prozessbegleiter*innen gilt hier wieder, dass dafür die jeweiligen Akteur*innen eingebunden werden sollten. Weiterhin gilt wie in jedem ko-kreativen Raum: Die Gestaltung ist wichtig. Der Raum sollte somit ästhetisch ansprechend und einladend sein und entsprechend Platz für die anzuwendenden Methoden bieten. Für Sendling bot sich dafür der „Stemmerhof“ an, ein ehemaliger Bauernhof, der nun als „Dorfplatz“ im Quartier belebt wird.

Partizipation: Welche Themen sind im Quartier gerade relevant? Wie viel Energie und Kapazität ist derzeit vorhanden? Was sind im Prozess derzeit sinnvolle Schritte? Diese Fragen lassen sich nicht von außen beantworten. Wir haben gute Erfahrungen damit gesammelt, die Akteur*innen in den Gestaltungsprozess der Veranstaltung einzubeziehen, um sicherzugehen, dass die Veranstaltung tatsächlich dem derzeit bestehenden Bedarf entspricht.

Die Kunst der Einladung und der richtigen Fragen: Während unsere Kultur oftmals „richtige Antworten“ und „Lösungen“ belohnt, verschließt sie dadurch oft die Möglichkeit, durch öffnende Fragen wirklich reflektierende Gespräche zu führen, bevor wir wichtige Schlüsselentscheidungen fällen. In unserer Arbeit stellen wir bewusst kraftvolle Fragen in den Mittelpunkt, denn sie öffnen Türen zu tieferen Einsichten und Konsequenzen.

Kraftvolle Fragen ...

- ... bringen zugrunde liegende Annahmen zum Vorschein, um diese zu hinterfragen.
- ... stimulieren Reflektion.
- ... bringen weitere Fragen hervor.
- ... fördern Kreativität und den Willen, weiter an der Sache zu bleiben.
- ... versuchen, die tiefere Bedeutung der Dinge zu berühren.¹

¹ Vogt, Brown & Isaacs. 2003. The Art of Powerful Questions. 1. Aufl., S. 4.



► **Einblick ins ZiQ-Projekt: Kraftvolle Fragen**

In den Quartierscafés haben wir daher mit Fragen gearbeitet, wie z. B.:

- Was ist wichtig für eine nachhaltige Zukunft in Sendling? Wo liegen Herausforderungen? Wo liegen Potenziale?
- Welche Schritte geht ihr bereits und könnt ihr (gemeinsam) gehen, um Sendlings nachhaltige Zukunft mitzugestalten?
- Für die gemeinsame Umsetzung von Projekten:
 - Welcher Wunsch oder welches Bedürfnis steht hinter dem Anliegen bzw. der Projektidee? Was soll hier erreicht werden?
 - Was fehlt im bisherigen Gespräch? Welche Optionen und Perspektiven wurden noch nicht berücksichtigt? Was brauchen wir, um loslegen zu können?

„Die Vernetzung im Viertel halte ich für ganz wichtig. Es gibt so viele engagierte Personen und Einrichtungen – aber oft wissen sie nicht voneinander. ‚Zukunft gestalten im Quartier‘ hat durch die Sendlinger Quartierscafés richtig Schwung reingebracht und den Grundstein für viele neue Stadtviertelprojekte gelegt. Vielen Dank dafür!“

Christina Hesse, Nachhaltigkeitsbeauftragte des Bezirksausschusses 6 Sendling

Beispiel Qualifizierung: Fortbildung „Wirkshop – Wie ich mit meiner Organisation nachhaltig wirken kann“

Nachhaltigkeit ist heutzutage zum Schlüsselbegriff geworden, auch im Arbeitskontext. Vor diesem Hintergrund fragen sich viele, wie Nachhaltigkeit konkret und systemisch in der eigenen Organisation verankert werden kann. Diesen Bedarf konnten wir ebenfalls im Gespräch mit den Akteur*innen in Sendling identifizieren, weshalb ein zweites Format mit dem Fokus auf Fort- und Weiterbildung konzipiert und durchgeführt wurde: der „Wirkshop“.

Ausbildungsziel des Formats ist es, Teilnehmenden praxisorientiert Grundlagen der Nachhaltigkeit zu vermitteln und an das Thema auf lokaler Ebene anzuknüpfen. Im Fokus steht die Analyse der Anknüpfungspunkte für Nachhaltigkeit in ihren jeweiligen Arbeitskontexten und auf deren Basis die Entwicklung konkreter Maßnahmen, um diese dort umzusetzen. Dazu erhalten die Teilnehmer*innen Werkzeuge, die sie nach der Fortbildung eigenständig anwenden können.

Das Format richtet sich, wie auch das Quartierscafé, an Mitarbeiter*innen und Engagierte in Unternehmen, Vereinen, Netzwerken und Einrichtungen, die im Quartier tätig sind.

Konkrete Lerninhalte der Fortbildung „Wirkshop“:

- **Übersicht und Inhalte zu verschiedenen Nachhaltigkeitsmodellen:** Was bedeutet Nachhaltigkeit eigentlich? Wie lassen sich beispielsweise die Dimensionen Ökologie, Soziales, Wirtschaft und Kultur in Einklang bringen? Was hat meine Organisation damit zu tun?
- **Konkrete Anknüpfungspunkte:** Wie können Teilnehmer*innen in ihrer Rolle und Organisation nachhaltig tätig werden? Was sind Maßnahmen, die sie direkt nach der Fortbildung angehen können?
- **Praktische Einführung in die Systemtheorie:** Wie gehen wir ganz praktisch mit Komplexität um? Warum ist systemisches Denken und Handeln für alle relevant? Was sind Hebelpunkte, mit denen sie am meisten Wirkung erzielen können?
- **Übersicht München:** Das passiert bereits auf städtischer Ebene hinsichtlich Nachhaltigkeit.

Bereits nach der ersten Durchführung für Sendling wurde das Format über das Pilotquartier Sendling hinaus als Fortbildung für Akteur*innen aus ganz München angeboten und gut angenommen.

! Fast immer ohne Frau
anderer anbieten
über Urens (Zusatzkosten werden pro Foto 2-3 €) ()
stark mikroskopieren!
Wahlrecht die Wrede, wichtig!
Abgabe Gruppen aufsuchen



(obst
Wasser-
getrock.)

(Mit es sein soll über sehen
Ziembild, was den Widen sende

in Büro
Wohnheit

so viel Papier

Verk

nde
native

fehlende
digit



2.

Beispiel Werkzeug: Umfeldanalyse & Nachhaltigkeitslücke

Nach einer Einführung in die Systemtheorie und deren Relevanz für nachhaltiges Wirken im eigenen Arbeitskontext erstellen die Teilnehmer*innen einen ersten Entwurf ihres Systems und analysieren Nachhaltigkeitseffekte und mögliche Ansatzpunkte im eigenen Umfeld. Alle Vorlagen für diesen Prozess findet ihr zum Download über untenstehenden QR-Code.

Um unter den möglichen Ansatzpunkten zu priorisieren, erstellen die Teilnehmer*innen eine Umfeldanalyse (siehe Vorlage):

- Wo in meinem Arbeitsbereich fallen beispielsweise CO₂-Emissionen an? In welchen Bereichen sehen wir Potenzial für mehr Inklusion und Teilhabe? Wo finden wir negative Nachhaltigkeitseffekte?
- Welche Bereiche davon kann ich direkt / indirekt / gar nicht beeinflussen?

Ziel dieser Übung ist es, Klarheit und ein Gesamtbild zu gewinnen, wo Handlungsbedarf besteht und wo überhaupt Einflussnahme möglich ist. Diese Differenzierung ermöglicht es uns, Ressourcen da einzusetzen, wo Wirkung erzielt werden kann. Anschließend wird für die jeweiligen Felder der derzeitige „Ist-Zustand“ des Arbeitsbereiches genauer beschrieben und es werden erste Ideen gesammelt, wie ein möglicher „Optimal-Zustand“ aussehen könnte. Hierzu verwenden wir als Werkzeug die „Nachhaltigkeits-Lücke“ (siehe Vorlage). Wir laden dazu ein, den Fokus dabei auf die Elemente der Umfeldanalyse zu legen, die als direkter Handlungsbereich identifiziert wurden. Diese Grundlagenarbeit ermöglicht es, in einem nächsten Schritt konkrete Maßnahmen zu entwickeln – dazu dient der Maßnahmen-Canvas (siehe Vorlage).



Vorlagen zu den genannten Werkzeugen

◀ library.ouishare.net

► Auf der Suche nach einer Fortbildung für die eigene Organisation?

Auch nach Abschluss des Pilotprojekts steht die Fortbildung „Wirkshop – Wie ich in meiner Organisation nachhaltig wirken kann“ für Organisationen zur Verfügung, die ihre Mitarbeiter*innen weiterbilden möchten.

Interessierte können sich dafür an uns wenden (ziq@ouishare.net).

3.4 Baustein D: Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit – Wie mache ich aufmerksam?

Ein zentraler Aspekt bei der Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft im Quartier ist die Kommunikation. Ganz im Sinne der Multiplikator*innen-Wirkung ist es wichtig, dass nachhaltige Initiativen im Quartier sichtbar werden, um andere zu inspirieren, mit einzusteigen und gemeinsam positive Veränderungen zu bewirken. In diesem Kapitel möchten wir euch Strategien und Methoden vorstellen, um euer Anliegen wirkungsvoll zu kommunizieren und eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen.

- **Zielgruppenidentifikation:** Bevor ihr mit eurer Kommunikation startet, ist es wichtig, eure Zielgruppen genau zu identifizieren, um eure Botschaften, Kanäle und Sprache entsprechend gestalten zu können. Überlegt, wen ihr erreichen möchtet und welche Botschaften für diese Zielgruppen relevant sind. Betrachtet dabei nicht nur die Bewohner*innen des Quartiers, sondern auch andere Interessengruppen wie lokale Entscheidungsträger*innen, Medienvertreter*innen oder potenzielle Kooperationspartner*innen.
- **Storytelling:** Geschichten haben eine einzigartige Kraft, Menschen zu berühren und zu motivieren. Nutzt das Potenzial des Storytellings, um eure Projekte und Bestrebungen anschaulich und emotional zu präsentieren. Erzählt inspirierende Geschichten über Menschen, die durch eure Initiative positiv beeinflusst wurden, oder teilt Erfolgsgeschichten von bereits umgesetzten Nachhaltigkeitsprojekten. Verwendet dabei konkrete Beispiele und vermittelt die Werte und Visionen, die eurer Arbeit zugrunde liegen.
- **Multimediale Inhalte:** Nutzt verschiedene Medien, um eure Botschaften vielfältig und ansprechend zu kommunizieren. Erstellt beispielsweise informative und ansprechende Broschüren, Flyer oder Infografiken, die eure Projekte und Bestrebungen veranschaulichen. Produziert Videos oder Podcasts, um eure Geschichten zu erzählen und eure Initiative zu präsentieren. Nutzt auch Social-Media-Plattformen, um eure Inhalte zu teilen und eine interaktive Community aufzubauen.
- **Kooperationen und Netzwerke:** Sucht nach Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Akteur*innen im Quartier oder verwandten Organisationen, um eure Reichweite zu erhöhen. Gemeinsame Aktionen und Projekte können mehr Aufmerksamkeit erzeugen und die Botschaften verstärken. Engagiert euch in lokalen Netzwerken und Plattformen, um eure Sichtbarkeit zu erhöhen und von deren Reichweite und Expertise zu profitieren.
- **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:** Nutzt die Medien, um eure Botschaften einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Erstellt Pressemitteilungen oder organisiert Pressekonferenzen, um über eure Projekte zu informieren. Baut Beziehungen zu lokalen Journalist*innen auf und bietet ihnen Geschichten und Hintergrund.

► **Einblick ins ZiQ-Projekt: Unsere Kommunikationsstrategie**

Bei der Entwicklung unserer Kommunikationsstrategie haben wir besonderen Wert darauf gelegt, systemisch zu arbeiten und ein breites Netzwerk (Quartierspartner*innen, Schlüsselakteur*innen) einzubeziehen. Im ersten Schritt haben wir gezielt nach wichtigen Kommunikationskanälen gesucht, die bereits eine hohe Reichweite im Quartier haben, z. B. zentrale Newsletter unserer Schlüsselakteur*innen und lokale Medien. Durch die Nutzung dieser etablierten Kanäle konnten wir sicherstellen, dass unsere Informationen und Veranstaltungen von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

Dies ermöglichte uns, ein ganzheitliches Verständnis des Quartiers zu gewinnen und sicherzustellen, dass Akteur*innen verschiedener Sektoren von unserem Projekt erfahren.

Kommunikationskanäle

Um die Zielgruppen effektiv zu erreichen, haben wir die Kommunikationskanäle unserer Zielgruppen identifiziert, sowohl online als auch offline. Wir haben verschiedene Kanäle genutzt, von Social-Media-Posts bis hin zu Abreißzetteln, um sicherzustellen, dass wir eine breite Palette an Kommunikationswegen abdecken und verschiedene Zielgruppen erreichen. Zusätzlich haben wir eigene Kommunikationskanäle in Form einer Webseite eingesetzt, um unsere Aktivitäten transparent und zugänglich zu machen.

Durch Pressemitteilungen haben wir außerdem die Außenwirkung unserer Kommunikation erhöht. Gleichzeitig versuchten wir damit, Zielgruppen zu erreichen, die wir bisher noch nicht erreicht hatten.

Die Suche nach der richtigen Zielgruppenansprache

Ein weiterer wichtiger Aspekt war es, die „Sprache“ unserer Zielgruppe zu erlernen und unsere Kommunikation niedrigschwellig zu gestalten. Wir haben darauf geachtet, Fachbegriffe zu vermeiden und stattdessen eine klare und verständliche Sprache zu verwenden. Dadurch konnten wir sicherstellen, dass unsere Botschaften von einer breiten Zielgruppe aufgenommen werden.

Gutes Bildmaterial

Gutes Bildmaterial hat einen entscheidenden Einfluss auf unsere Kommunikation. Deshalb haben wir Wert darauf gelegt, qualitativ hochwertige Fotos und visuelle Inhalte zu erstellen oder zu verwenden. Dadurch konnten wir das Interesse und die Aufmerksamkeit der Zielgruppen auf uns lenken und unsere Botschaften anschaulich vermitteln.

Textvorlagen

Weiterhin haben wir Textvorlagen vorformuliert und eine Kommunikationsmappe erstellt, die es anderen Organisationen oder Akteur*innen ermöglichte, unsere Botschaften in ihre eigenen Kommunikationskanäle wie Newsletter oder Social Media einzubetten. Dies förderte die Verbreitung unserer Botschaften und erhöhte die Reichweite.

Indem wir auf die enge Zusammenarbeit mit unseren Quartierspartner*innen, die Mobilisierung von Schlüsselakteur*innen und die Nutzung relevanter Kommunikationskanäle setzten, haben wir eine starke Grundlage für eine effektive und zielgerichtete Kommunikation in unserem Projekt geschaffen. Dies ermöglichte es uns, unsere Botschaften gezielt an die Quartiersbewohner*innen zu kommunizieren und ein Bewusstsein für unsere nachhaltigen Entwicklungsziele zu schaffen.

„Mit klassischen Klimaschutz-Angeboten erreicht man oft nur die Menschen, die sich ohnehin bereits für das Thema interessieren. Die Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels erfordert jedoch die Beteiligung aller. Wir machen die Erfahrung, dass wir mit dem Quartiersansatz auch Menschen erreichen, für die Klimaschutz bisher noch keine große Rolle spielt.“

Helena Geißler, Klimaschutzreferentin, Netzwerk Klimaherbst e. V.



3.5 Baustein E: Wirkungsmessung – Wie messe ich die Wirkung meines Handelns?

Die Messung der Wirkung unserer Handlungen (auch „Impact“ genannt) ist von großer Bedeutung, um die Auswirkung unserer Projekte und Initiativen in Hinblick auf nachhaltige Entwicklung zu beurteilen. Durch die Bewertung und Quantifizierung der langfristigen Wirkungen und Veränderungen, die durch eine Maßnahme, ein Projekt oder eine Organisation erzielt werden, können wir fundierte Entscheidungen treffen und Ressourcen effektiv einsetzen. Wirkungsmessung ermöglicht uns, die tatsächlichen Veränderungen, positiven, aber auch negativen Effekte unserer Aktivitäten zu erheben und zu kommunizieren. Gewonnen werden dabei wertvolle Erkenntnisse und Erfahrungen, die uns dabei unterstützen, unsere Strategien anzupassen, Innovationen voranzutreiben und bewährte Praktiken zu teilen. Dies ist hilfreich, um Verantwortung zu übernehmen und sicherzustellen, dass unsere Bemühungen einen nachhaltigen und messbaren Mehrwert für das Quartier schaffen. Darüber hinaus stärkt eine systematische Wirkungsmessung unsere Glaubwürdigkeit und Transparenz. Indem wir unseren Impact messen, können wir das volle Potenzial unserer Aktivitäten ausschöpfen und effektive Maßnahmen zur Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft im Quartier entwickeln.

Ein Grundrezept für die Wirkungsmessung sieht wie folgt aus:

- 1. Maßnahmen definieren:** In diesem Schritt geht es darum, die konkreten Maßnahmen zu definieren, die ihr (ggf. innerhalb eurer Organisation / eurem Netzwerk / eurer Community) umsetzen möchtet, um einen bestimmten gesellschaftlichen Wandel zu erreichen. Es ist wichtig, die Ziele, Aktivitäten und Zielgruppen der Maßnahmen klar zu definieren. Beispiele dazu finden sich im auf Seite 39 verlinkten Kursbuch Wirkung.
- 2. Wirkungsabsicht festlegen:** Hier wird festgelegt, welche Veränderungen man mit den Maßnahmen erreichen möchte. Diese sollten konkret, messbar und mit dem gesellschaftlichen Wandel in Zusammenhang stehen, den man anstrebt. Es ist hilfreich, sich auf wenige, aussagekräftige Veränderungen zu konzentrieren.
- 3. Systemisches Verstehen der Wirkungslogik:** Bei diesem Schritt geht es darum, die Wirkungslogik zu verstehen und zu beschreiben, wie die Maßnahmen zu den gewünschten Veränderungen führen können. Dabei werden die Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge identifiziert und visualisiert.
- 4. Festlegen von konkreten Zielen und Indikatoren:** Hier wird die Wirkungsabsicht in klare und messbare Ziele für eure Nachhaltigkeitsprojekte übertragen. Nun identifiziert ihr dafür geeignete Indikatoren, die euch helfen, den Fortschritt zu verfolgen und den Erfolg eurer Maßnahmen zu bewerten. Es gilt zu entscheiden, welche Indikatoren und Datenquellen benötigt werden, um den Fortschritt und die erreichten Veränderungen zu messen. Verwendet werden können quantitative und / oder qualitative Methoden, um relevante Informationen zu erfassen. Überlegt, welche Aspekte ihr bewerten möchtet, wie beispielsweise Energieeinsparungen, Abfallreduktion oder soziale Auswirkungen.

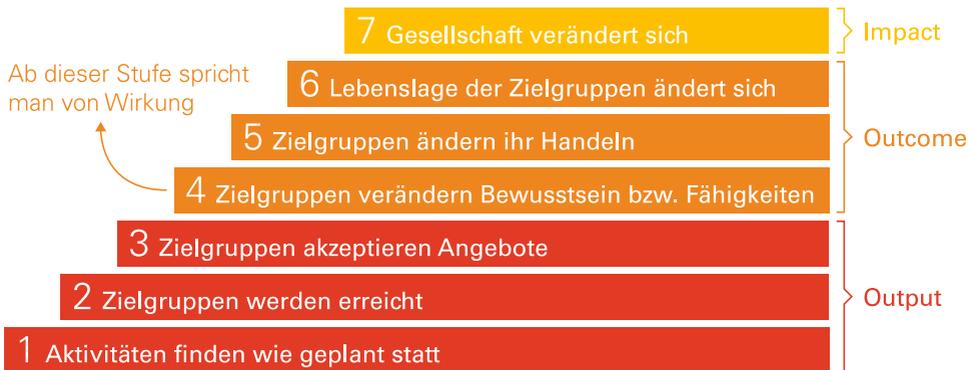
5. **Datenerfassung und -analyse:** Legt ein System zur Erfassung relevanter Daten fest. Dies kann beispielsweise die regelmäßige Überprüfung von Verbrauchsdaten, Umfragen oder Interviews beinhalten. Sammelt quantitative und / oder qualitative Daten, um ein umfassendes Bild der Wirkung eurer Handlungen zu erhalten. Analysiert die Daten, um Trends und Muster zu erkennen und Rückschlüsse auf die Wirksamkeit eurer Maßnahmen zu ziehen.
6. **Partizipation und Feedback:** Bezieht die betroffenen Akteur*innen und die Gemeinschaft in den Messprozess mit ein. Bietet Möglichkeiten zur Partizipation, zum Austausch und zur Rückmeldung. Ermutigt Bewohner*innen, Mitarbeiter*innen oder andere Stakeholder, ihre Perspektiven und Erfahrungen einzubringen. Dies ermöglicht es euch, die vielfältigen Auswirkungen eurer Handlungen besser zu verstehen und gegebenenfalls anzupassen.
7. **Kontextualisierung und Vergleichbarkeit:** Vergleicht eure Ergebnisse mit relevanten Referenzwerten oder Best Practices, um eure Leistung einzuschätzen. Nutzt beispielsweise branchenspezifische Standards oder vergleichbare Projekte, um euch zu orientieren und Verbesserungspotenziale zu identifizieren. Der Vergleich mit anderen kann auch Inspiration für neue Ansätze und Innovationen bieten.
8. **Kommunikation und Lernen:** Präsentiert die Ergebnisse eurer Wirkungsmessung in einer verständlichen und ansprechenden Weise. Erstellt regelmäßig Berichte, die eure Fortschritte und Erfolge zusammenfassen. Teilt eure Erkenntnisse und Lernerfahrungen mit anderen Akteur*innen im Quartier, um den Austausch und die Zusammenarbeit zu fördern. Es ist wichtig, die Erkenntnisse zu teilen, um Transparenz und Vertrauen aufzubauen. Darüber hinaus können die gewonnenen Informationen dazu dienen, die eigenen Maßnahmen anzupassen und zu optimieren.
9. **Lernen und Verbesserung:** Nutzt die Ergebnisse der Wirkungsmessung, um eure Strategien und Maßnahmen kontinuierlich zu verbessern.

Beispiel: Methodik „Wirkungstreppe“

Die Wirkungstreppe: Ein Rahmenwerk zur Messung von Wirkung

Zur ersten praktischen Annäherung an das Thema Impactmessung empfehlen wir, mit dem Konzept der Wirkungstreppe von Phineo zu arbeiten, welches eine strukturierte und ganzheitliche Herangehensweise an die Messung von Wirkung ermöglicht. Die Wirkungslogik orientiert sich dabei an dem Prinzip „Input - Output - Outcome - Impact (IOOI)“ und bietet eine praxisnahe Methode, um die Ergebnisse und Wirkungen unserer Handlungen zu erfassen und zu bewerten. Hierfür könnt ihr euch ganz einfach an den folgenden „Bausteinen“ entlanghangeln.

- 1. Input (I):** Unter Input werden die Ressourcen und Mittel verstanden, die für die Umsetzung eurer Projekte und Aktivitäten benötigt werden. Dazu gehören finanzielle Mittel, Sachmittel, Personalressourcen sowie das Wissen und die Kompetenzen der beteiligten Personen. Die Wirkungstreppe empfiehlt, eine klare Übersicht über die zur Verfügung stehenden Inputs zu erstellen und diese zu dokumentieren.
- 2. Output (O):** Output bezeichnet die direkten Ergebnisse eurer Handlungen und Aktivitäten. Das können konkrete Produkte, Dienstleistungen, Veranstaltungen oder Schulungen sein, die durch eure Organisation bereitgestellt werden. Identifiziert die Outputs eurer Projekte und dokumentiert sie sorgfältig. Dies ermöglicht es, den Umfang und die Qualität eurer erbrachten Leistungen zu beurteilen.
- 3. Outcome (O):** Outcome bezieht sich auf die unmittelbaren Veränderungen, die durch eure Handlungen und Aktivitäten hervorgerufen werden. Hier geht es darum, die Auswirkungen auf die Zielgruppen oder die Gemeinschaft zu messen. Erfasst und bewertet die positiven Veränderungen, die eure Projekte bewirken, und sucht nach Möglichkeiten, diese zu verstärken.
- 4. Impact (I):** Impact beschreibt die langfristigen und nachhaltigen Veränderungen, die durch eure Handlungen und Projekte erreicht werden sollen. Hier geht es um die Überprüfung, ob eure Aktivitäten tatsächlich zu den angestrebten gesellschaftlichen Veränderungen beitragen. Identifiziert die übergeordneten Ziele eurer Arbeit und überlegt, wie ihr den Impact eurer Projekte auf die Quartiersentwicklung messen könnt.



Wirkungstreppe von Phineo.org (eigene Darstellung)

Die Wirkungstreppe bietet somit einen systematischen Ansatz, um die verschiedenen Stufen der Wirkung eurer Handlungen zu erfassen und zu bewerten. Sie ermöglicht es euch, eure Ressourcen effektiv einzusetzen, um positive Veränderungen im Quartier zu erreichen. Es ist wichtig, dass ihr die verschiedenen Stufen der Wirkung in eurer Messung berücksichtigt und die Ergebnisse kontinuierlich evaluiert, um eure Strategien anzupassen und den gewünschten Impact zu erzielen.

Die Organisation Phineo bietet detaillierte Ressourcen und Leitfäden zur Anwendung der Wirkungstreppe an. Es kann hilfreich sein, sich mit ihren Materialien vertraut zu machen und diese in eure Messungspraxis zu integrieren.



Mehr zu Wirkungsmessung?
„Kursbuch Wirkung“ von Phineo

◀ phineo.org

► Einblick ins ZiQ-Projekt: Die Wirkung des Quartierscafés

Nicht jede Art von Wirkung erscheint messbar. Gerade bei Netzwerkveranstaltungen ist das Erheben der langfristigen Wirkung oft schwer. Im ZiQ-Projekt haben wir daher ein paar „Stimmen des Wandels“ eingeholt, die von neu entstandenen Kooperationen und Projekten durch die Teilnahme am Sendlinger Quartierscafé berichteten.

*„Als Kulturzentrum im Quartier spinnen wir gerne Netze im Viertel, bilden neue Kontakte und freuen uns über ungewöhnliche Kooperationen. Im Quartierscafé laufen die lokalen Fäden zusammen. Bei jeder Ausgabe lernt man neue Akteur*innen kennen, intensiviert und erweitert das Netzwerk. Neben einigen potentiellen zukünftigen Projekten ist aus dem Quartierscafé ganz konkret eine Zusammenarbeit mit dem Danksalon der WOGENO hervorgegangen, wo die LUISE seit Juli 2023 in unregelmäßigen Abständen zum Kaffeekränzchen und Austausch mit der Sendlinger Nachbarschaft einlädt.“*

Clara Holzheimer (Leitung des Kulturzentrum LUISE)

*„Die Stadtbibliothek sieht sich als zentraler Vernetzungs- und Informationsort im Quartier und bietet anderen Akteur*innen die Möglichkeit, deren Flyer auszulegen. Über die drei Quartierscafés fanden sich immer wieder neue Initiativen / Organisationen, über welche die Besucher*innen der Bibliothek sich nun neu informieren können. Eine neue Kooperation hat sich auch ergeben: Die Bibliothek stellt 2x / Jahr Neuerscheinungen aus dem Buchmarkt vor und hatte hierfür bereits Senior*innen als eigene Zielgruppe angedacht. Dank der Teilnahme einer Kollegin vom Münchenstift beim Quartierscafé wird dieses Format nun in einem Seniorenheim getestet.“*

Barbara Kreder (Leitung der Stadtbibliothek Sendling)

*„Das Quartierscafé hat uns zusammengebracht. Die Nachhaltigkeitsbeauftragte des Bezirksausschusses Sendling hat uns im Rahmen des Quartierscafés kontaktiert und so entstand der Weihnachtsmarkt ‚Kunst in Sendling‘. Daraus wiederum entwickelte sich die ‚Pop Up Galerie Stemmerhof‘, die Künstler*innen aus Sendling und München einen kostenfreien Ausstellungs- / Verkaufsstandort jeden ersten Montag im Monat am Stemmerhof anbietet. Bisher haben sich etwas über 40 Künstler*innen an dem Projekt beteiligt. Das weitere Ziel: Jeden Montag von 17 – 20 Uhr Kunstausstellung und -verkauf in der Alten Scheune am Stemmerhof.“*

Walter Kunz (Geschäftsführer Stemmerhof)

4. Und los geht's: Tipps zur Umsetzung des eigenen Quartiersprojekts

4.1 Wo finde ich in München finanzielle Unterstützung?

Es bietet sich an, für euer Quartiersprojekt zunächst auch auf städtischer Quartiersebene nachzufragen:

Die Bezirksausschüsse der 25 Stadtbezirke in München haben die Möglichkeit, aus dem Stadtbezirksbudget städtische Leistungen für ihr Viertel zu finanzieren oder Projekte von Bürger*innen zu unterstützen. Jede*r in München kann auf einfache Weise kleinere Maßnahmen vorschlagen, die das Leben im eigenen Viertel verbessern würden. Sowohl Einzelpersonen, als auch Vereine und Initiativen können Geld für Projekte oder Zuschüsse für Veranstaltungen im Viertel beantragen.



Informationen zum Stadtbezirksbudget

◀ stadt.muenchen.de

Sollten sich eure Ideen an dem Pilotprojekt in Sendling orientieren, so kommen ebenfalls Förderungen durch städtische Referate in Frage:



Antrag auf Zuschuss für Projekt- und Regelförderungen
durch das Referat für Klima- und Umweltschutz

◀ stadt.muenchen.de



Ansprechpartner*innen im Kulturreferat

◀ stadt.muenchen.de

Formulare für die Kulturförderung
stadt.muenchen.de ▶





Antrag auf Selbsthilfeförderung
durch das Sozialreferat

◀ stadt.muenchen.de

Auch Stiftungen können euer Projekt unterstützen – eine ausführliche Liste mit Stiftungen und deren Förderzwecke finden sich in unseren Ressourcen.



Stiftungsverwaltung München
◀ stadt.muenchen.de

Haus des Stiftens
hausdesstiftens.org ▶



4.2 Wo finde ich Räumlichkeiten?

Vermutlich können alle, die bereits passende Veranstaltungsräumlichkeiten in München gesucht haben, zustimmen: Erschwingliche und dabei einladende Räumlichkeiten für nicht kommerzielle Zwecke sind rar.

Wir haben sehr gute Erfahrungen gemacht, hier eng im Austausch mit den Partner*innen vor Ort zu arbeiten: Sie kennen die Akteur*innen und Raummöglichkeiten vor Ort, haben vielleicht sogar selbst Räumlichkeiten, die genutzt werden können. Ebenso wissen sie, welche Orte im Quartier ggf. prägend und / oder identitätsstiftend sind und sich als Veranstaltungsort anbieten.

Glücklicherweise gibt es in München Akteur*innen, die sich dem Raumthema widmen, so finden sich beispielsweise in der Raumbörse der Förderstelle Bürgerschaftliches Engagement (FöBE) eine Vielzahl an Raumangeboten, die eure Anforderungen möglicherweise erfüllen (siehe Box). Wichtig hierbei ist allerdings, entsprechende Vorlaufzeit einzuplanen: Gute Veranstaltungsorte sind gefragt und oft Monate im Voraus gebucht. Auch Stadtbibliotheken und Volkshochschulen (können für nicht-politische) Veranstaltungen angefragt werden.



Raumbörse für Bürgerschaftliches Engagement

◀ foebe-muenchen.de

4.3 Gibt es Unterstützung bei der Planung und Moderation?

Neben den Arbeitshilfen aus diesem Handbuch habt ihr auch die Möglichkeit, euch Unterstützung für die Ablaufgestaltung und Moderation eurer Veranstaltungen zu holen:

Wir betreuen einen Pool von erfahrenen Prozessgestalter*innen und Moderator*innen, die euch gerne unterstützen. Diese können beispielsweise entsprechend eurer Bedürfnisse die richtigen Methoden auswählen und daraus einen sinnvollen und zeitlich realistischen Ablaufplan für eure Veranstaltung erstellen. Weiterhin kann es euch eine Hilfe sein, wenn bei der Veranstaltung selbst jemand für euch oder auch mit euch moderiert und so für einen reibungslosen und gut gelaunten Ablauf sorgt.

Für Anfragen und Vermittlung erreicht ihr uns unter: ziq@ouishare.net

4.4 Weitere Anlaufstellen und hilfreiche Quellen



Grüner Faden

Green City e. V. hat einen Leitfaden erstellt, der euch bei der Umsetzung von Projekten im Quartier unterstützt.

◀ greencity.de



Methoden und Veranstaltungskalender

Das Netzwerk Klimaherbst e. V. unterstützt bei der Vermittlung geeigneter Kooperationspartner*innen, berät im Fall von (klima-) politischen Anliegen sowie bei Öffentlichkeitsarbeit und Methodenworkshops und bietet ggf. die Möglichkeit zur Aufnahme in die jährliche Veranstaltungsreihe „Münchner Klimaherbst“.

◀ klimaherbst.de



Netzwerk und inhaltliche Arbeit zu SDGs

Die Münchner Initiative Nachhaltigkeit (MIN) ist ein offener Zusammenschluss von Organisationen, die sich in München für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen. In Manufakturen wird inhaltlich an der lokalen Verwirklichung der SDGs gearbeitet. Ebenso steht ein Kalender für Veranstaltungen zur Verfügung.

◀ m-i-n.net



Arbeitsgruppen

BenE München e. V. betreut Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen wie beispielsweise zu Lernorten, Jugend, Nachhaltiges Wirtschaften oder Wohnen.

◀ bene-muenchen.de



Demokratiefacé

Neben einem offenen Austauschformat stellt das Netzwerk ebenso hilfreiche Ressourcen zur Quartiersgestaltung zur Verfügung.

◀ demokratiefacé.de



Freiraumfibel

Zur Unterstützung von Projekten im urbanen Raum.

◀ stadtstattstrand.de



Fachstelle BNE VISION 2030

Die Fachstelle begleitet die Umsetzung des Handlungsprogramms der BNE VISION 2030. Sie organisiert Veranstaltungen, schreibt Projekte aus und arbeitet an einer zentralen BNE-Plattform für München.

◀ pi-muenchen.de

5. Schlusswort

Wir sind uns bewusst, dass wir mit diesem Praxisbericht und Leitfaden nicht die ganze Komplexität von erfolgreicher Quartiersarbeit erfassen können. Wir sind jedoch optimistisch, dass unsere Prozessbeschreibung, deren Hintergründe und die dafür verwendeten Materialien und Reflektionen anderen als Entscheidungshilfe und Unterstützung dienen können, Dinge ähnlich oder eben ganz bewusst anders anzugehen.

Wir hoffen, dieses Handbuch hat euch Mut gemacht und idealerweise etwas inspiriert, ähnliche Vorhaben in eurem Quartier umzusetzen. Wir schätzen uns glücklich, diese Reise mit so vielen Engagierten – allen voran unseren Quartierspartnerinnen – gemacht zu haben und hoffen, dass auch ihr bald ähnliche Erfahrungen macht. Wir würden uns freuen, in diesem Fall davon zu hören und sind immer an Erfahrungsaustausch interessiert. Dazu dient auch die Online-Version des Handbuches, das sich als lebendiges Dokument in Zukunft auch über eure und unsere weiteren Erfahrungen, Methoden und Prozesse als Erweiterung freut.

In diesem Sinne: Mir seh´n uns im Quartier – pack mer´s o!

Chantal Ebelsheiser, David Weingartner und Sarah Eisenmann

6. Kontakt

Bei inhaltlichen Fragen zum Projekt, Anfragen oder Anregungen wie auch für Beiträge zum digitalen Handbuch könnt ihr euch gerne an das Ouishare-Team wenden:
ziq@ouishare.net



7. Impressum

Herausgeberin

Landeshauptstadt München
Referat für Bildung und Sport
Pädagogisches Institut – Zentrum für Kommunales Bildungsmanagement
Stabsstelle Kommunales Bildungsmanagement
Bayerstr. 28
80335 München

Projektdurchführung

Ouishare (ouishare.net)

Chantal Ebelsheiser
Sarah Eisenmann
David Weingartner

Städtische Ansprechpartner*innen

Dr. Christoph Klebel, Referat für Klima- und Umweltschutz
Markus Mitterer, Referat für Bildung und Sport
Lila Schulz, Referat für Bildung und Sport
Asya Unger, Referat für Bildung und Sport

Satz und Gestaltung: Fa-Ro Marketing (fa-ro.de)

Bildnachweise: Titelbild unter Verwendung einer Grafik von Morphart - stock.adobe.com, Nikada - Getty Images (Bild S. 7), Martin Cambeis (Illustration S. 9), Ricardo Gomez Angel - Unsplash (Bild S. 14 links), Markus Spiske - Unsplash (Bild S. 14), Ante Hammersmit - Unsplash (Bild S. 16), Chantal Ebelsheiser (Portrait Chantal Ebelsheiser S. 21), David Altabev (Portrait David Weingartner S. 21), Tobias Hase (Portrait Clara Holzheimer S. 21), Barbara Kreder (Portrait Barbara Kreder S. 22), Alexander Abero - Unsplash (Bild S. 25), Ouishare e.V. (Bild Quartierscafé S. 26), Ouishare e.V. (Bild Steckbriefaustausch S. 26), Max Saeling - Unsplash (Bild S. 27 oben), Stephano Borghi (Bild Akteursgemeinschaft S. 27), Daniel Funes Fuentes - Unsplash (Bild S. 27 unten), Ouishare e.V. (Bilder Quartierscafé S. 28), Joseph - Unsplash (Bild S. 19), Ouishare e.V. (Bild Wirkshop S. 31), Håkon Grimstad - Unsplash (Bild S. 35), Phineo.org (Wirkungstreppe S. 38), Mehdi Sepehri - Unsplash (Bild S. 46)

Druck: Weber Offset (weber-offset.de)

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, das mit dem Blauen Engel zertifiziert ist.

Stand: September 2023

